

## Ich und Gehirn – wer steuert wen?

### Im Gespräch mit Martin Kollewijn

#### Berliner Wahlergebnisse

(an) Durch eine Briefwahl wurde im Arbeitszentrum Berlin bis zum 31. März 2006 über eine neue Satzung und Geschäftsordnung abgestimmt und ein neues Leitungsgremium («Initiativen-Kreis») einschließlich Geschäftsführer, Schatzmeister und Vertreter gewählt. Von 854 Wahlberechtigten haben 523 ihre Stimme abgegeben. Dabei wurden Satzung und Geschäftsordnung mit großer Mehrheit angenommen und in Kraft gesetzt.

Für die Ämter hatten je zwei Mitglieder kandidiert: Zum erstem Geschäftsführer wurde **Hans-Georg Portner** mit 298 Stimmen gewählt, **Peter Tradowsky** erhielt 219 Stimmen. Zweiter Geschäftsführer wurde **Sebastian Boegner** mit 295 Stimmen, **Edda Lechner** erhielt 216 Stimmen. Zum Schatzmeister wurde **Bernhard Szafranski** mit 344 Stimmen gewählt, während **Veronika Urban** 162 Stimmen erhielt. Zum neuen Vertreter des Arbeitszentrums wurde mit 427 Stimmen **Sebastian Boegner** gewählt. In den Initiativenkreis wurden neben den drei genannten Amtsinhabern **Christiane Brunk**, **Martin Kollewijn** und **Lothar Steinmann** gewählt. **Judith von Halle**, **Edda Lechner** und **Hans-D. Woköck** nahmen ihre Wahl in den Initiativenkreis nicht an.

Das neue Leitungsgremium des Berliner Arbeitszentrums besteht also aus **Hans-Georg Portner**, **Sebastian Boegner**, **Bernhard Szafranski**, **Christiane Brunk**, **Martin Kollewijn** und **Lothar Steinmann**. Die Redaktion wünscht dem neuen Kollegium alles Gute und viel Erfolg bei der weiteren Gestaltung der Berliner anthroposophischen Arbeit.

#### Christus ohne Konfession

überschreibt **Wolf-Ulrich Klünker** seinen Beitrag, mit dem er die Artikelserie zum Verhältnis der Anthroposophie zum Christentum vorläufig beendet.

Seite II

#### 20 Seiten Anträge und Materialien

zur Mitgliederversammlung vom 19. bis 21. Mai 2006 in Kassel. Die Tagesordnung umfasst 26 Punkte. Sind Sie in Kassel dabei?

Seite 1 - 20 im Innenteil

**Die Gehirnforschung beherrscht seit einigen Jahren die Schlagzeilen, wenn es um interessante und neuartige wissenschaftliche Erkenntnisse geht. Mehr und mehr kann sie Einblicke geben in Aufbau und Ablauf der neuronalen Vorgänge, die unserem Bewusstsein zugrunde liegen. Damit wirft sie Fragen auf wie die nach dem Verhältnis von Leib, Seele und Geist, die sowohl philosophisch als auch anthroposophisch an den Grundlagen des menschlichen Selbstverständnisses rühren. So wird auch die Frage nach der menschlichen Willensfreiheit im Spiegel der Forschungsergebnisse der Hirnforschung erneut diskutiert.**

**Martin Kollewijn** (Jahrgang 1953) hat sich als Philosoph mit diesen Fragestellungen auseinandergesetzt. Neben seiner Tätigkeit im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit der Anthroposophischen Gesellschaft in Berlin gilt sein Augenmerk auf philosophischem Felde besonders der Hirnforschung, auch deshalb, weil er sich mit der Frage nach der Entstehung des Bewusstseins philosophisch schon sehr lange beschäftigt hat. Hier ist sein Interessen- und Forschungsschwerpunkt die Bewusstseinsphänomenologie von **Edmund Husserl** (1859-1938), dem berühmten Nachfolger **Franz Brentanos** (1838-1917), der sich intensiv mit der Leib-Seele-Problematik auseinandergesetzt hat und dessen Philosophie wiederum von entscheidendem Einfluss auf die Entdeckung der Dreigliederung des menschlichen Organismus durch **Rudolf Steiner** war.

Im letzten Herbst hat **Martin Kollewijn** am ersten Hirnforschungssymposium der Anthroposophischen Gesellschaft in Stuttgart zusammen mit **Prof. Gerald Hüther** und **Dr. Ernst-Michael Kranich** teilgenommen. Die Ergebnisse dieses ersten Symposiums können in dem soeben im Verlag Freies Geistesleben erschienenen Buch «Wer strukturiert das menschliche Gehirn?» nachgelesen werden. Er wird auch beim zweiten Hirnforschungssymposium am 30. September in Stuttgart wieder dabei sein, um diesmal einige weitergehende menschenkundliche Fragestellungen im Hinblick auf das Gehirn gemeinsam mit **Prof. Christian Rittelmeyer** und **Dr. Ernst-Michael Kranich** zu diskutieren.

In der Hirnforschung wird das menschliche Denken, Fühlen und Wollen in der Regel als ein ausschließliches Produkt der Hirntätigkeit betrachtet. Dabei beobachtet **Kollewijn** jedoch, dass Naturwissenschaftler, deren eigene Forschung auf einem äußerst hohen Niveau

stattfindet, sich bei der Interpretation ihrer Ergebnisse häufig mit einer methodisch unzulänglichen Alltagspsychologie begnügen. Diese Diskrepanz fordert ihn geradezu heraus, hier aus philosophisch-anthroposophischer Sicht Stellung zu beziehen, die er mit den genannten Symposien und dem erwähnten Buch nun auch aktuell in die Öffentlichkeit bringt.

Bei solchen Gesprächen zwischen Natur- und Geisteswissenschaftlern ist diese Diskrepanz oft noch ein Hindernis, weil sowohl auf naturwissenschaftlichem als auf philosophischem Felde ein sehr ausgeprägtes Methodenverständnis vorhanden ist, die methodischen Voraussetzungen der Bewusstseinsforschung aber außerhalb der Philosophie kaum bekannt sind. Hier handelt es sich für die meisten Naturwissenschaftler immer noch um völliges Neuland, das aber durch das zunehmende Interesse der Geisteswissenschaften an den Ergebnissen der Hirnforschung mehr und mehr erschlossen werden könnte.

Bei genauerer Betrachtung der Argumentationslinien z. B. in der Frage nach der Entstehung des Bewusstseins als Ergebnis der Hirntätigkeit zeigt sich, so **Kollewijn**, dass die Aussage, das Bewusstsein entstehe als Folge der Hirntätigkeit, weniger ein Forschungsergebnis als vielmehr eine stillschweigend gemachte Voraussetzung ist, die die Naturwissenschaftler selber nur nicht als solche bemerken. Wenn es aber nicht so ist, wie verhält es sich dann?

Um hier nicht bei der Frage nach Huhn und Ei zu landen, sieht **Martin Kollewijn** nur die Möglichkeit, wirklich ganz genau zu beobachten und zu beschreiben, was sich auf der materiellen und was sich auf der geistigen Seite an

Fortsetzung Seite II

# Christus ohne Konfession

**Nicolaus Cusanus kommt im 15. Jahrhundert zu einem Fazit des christlichen Mittelalters: Christus lebt als ursächliches Weltwort in der menschlichen Sprache, in der Erkenntnis, in der Wahrnehmung. Christus steht für die Welt, insofern sie erkennbar ist, und für die Erkenntnis, sofern sie Wirklichkeit ist. Über Christus kann es deshalb keine konfessionelle Auseinandersetzung geben: Er ist kosmische Ursache und Grundlage des Lebens schlechthin.**

Um 1440 schreibt **Nicolaus Cusanus** im Vorwort seiner Schrift «Prüfung des Koran» (Cribatio alchorani) über die Ablehnung Christi: Die Ursache der Abwendung von Christus könne nur Unwissenheit sein, «da niemand, der Christus kennt, ihm widerspricht oder ihn schmätzt». Die Distanz zu Christus beruht auf der Unkenntnis des Wesens Christi; «Glaube», «Weltanschauung» oder «Überzeugung» kann in diesem Sinne für die Beziehung zu Christus nicht ausschlaggebend sein.

Fast 200 Jahre zuvor hatte **Albertus Magnus** in einer Predigt davon gesprochen, dass «wir das Leid und die Glorie der Auferstehung» Christi durch eigene «Erfahrung» (per experimentum) in uns fühlen sollen. Dazu gehört, «per experimentum» in sich selbst zu erfahren, was die Niedrigkeit, der Gehorsam durch Leiden und die Todesstrafe sowie die Schmach des Kreuzes bedeuten. Diesen Begriff der geistig-seelischen «experimentellen» Erfahrung verwendet derselbe **Albertus Magnus**, der in seinen **Aristoteles**-Auslegungen ein modernes (und die neuzeitliche Naturwissenschaft vorbereitendes) Experiment-Verständnis entwickelt. Hier wird also, im Grunde noch weitergehend als bei **Nicolaus Cusanus**, letztlich nur die eigene Erfahrung als Kriterium der Beziehung zu Christus zugelassen.

**Rudolf Steiner** hat in der Entwicklung der Anthroposophie die Beziehung zu Christus und zum Christentum in einen überkonfessionellen Zusammenhang gestellt. Christus wird seinem Wesen und seiner Bedeutung nach im Werden des Kosmos der Menschheit und insbesondere des menschlichen Ich gesehen.

Es soll hier nur auf einige Aspekte am Ende des Lebenswerks **Rudolf Steiners** hingewiesen werden: Die sogenannten Karma-Vorträge des Jahres 1924 handeln von der schicksalprägenden Problematik für **Aristoteles** und **Platon**, für die platonische und die aristotelische Geistesströmung insgesamt, sich mit dem Christentum zu verbinden; es geht dabei um karnabestimmende Kräfte bis in persönlichste Lebensschicksale hinein. Vermeintlich philosophische und historische Entwicklungsdimensionen erscheinen so als existentiell bedeutsam.

In der Vortragsreihe «Apokalypse und Pries-terwirken»(GA 346) vom September 1924 wird die evolutionäre Bedeutung des Christus

und der Beziehung zu Christus, die bereits in früheren Jahren die sogenannten Evangelien-Zyklen und verschiedene Schriften bestimmt hatte, auf die Entwicklungszukunft des Menschen und der Erde ausgedehnt. Es geht um die Verchristlichung der gesamten Weltsubstanz; das Neue Jerusalem wird «von oben nach unten» gebaut; vom Menschen, der es versteht, Materie im Sinne des Christus vergeistigt aufzufassen und zu prägen.

Christus ist die Kraft dieser Zukunftssubstanz, die ihre Form von dem sich mitentwickelnden menschlichen Ich zu erhalten hat; Christus ist kein Gegenstand von Religion, Konfession, bloßer Überzeugung. Man kann andere Aussagen **Rudolf Steiners** hinzunehmen, die gewisse Entwicklungsrichtungen andeuten; beispielsweise die Formulierung, der Laboratoriumstisch müsste in Zukunft zum Altar werden. Oder etwa den Hinweis auf zukünftige Laboratorien, in denen Morgen- und Abendkräfte, die in den Substanzen wirken, untersucht werden, so dass erkennbar wird, wie Christus die Materie durchdringt und anordnet.

Auch ein eingehendes Studium und Verständnis der «christlichen» Lebensentwicklung **Rudolf Steiners** könnte zeigen, wie das Verhältnis zu Christus als realer Entwicklungsfaktor wirkt: Zunächst ausgehend von einer innerlichen Naturbeziehung, dann vertieft in der zwischenmenschlichen Begegnung, später intensiviert als michaelische Erkenntniskraft. Die Beziehung zu Christus ist nicht beliebig, sie kann nicht oberflächlich sein; sie bleibt mit der Wahrheitsfrage verbunden.

Anthroposophie könnte als Weg begriffen werden, die Wahrheit der Erkenntnis im Sinne des **Nicolaus Cusanus** und die Wahrheit der Erfahrung im Sinne des **Albertus Magnus** zu verbinden – das eigene Ich in der Einheit der erkannten und der gefühlten Wahrheit zu begreifen. Das nachkonfessionelle Christentum steht vor der Gefahr, dass sich beide Aspekte der Wahrheit trennen oder dass sie nur alternativ (abwechselnd und nacheinander) erlebt werden: Das wäre die Gefährdung der Zukunftsentwicklung des Ich und der Beziehung zu Christus zugleich. Die Chance der Anthroposophie besteht darin, diesen Zusammenhang zu verstehen.

**Meister Eckhart** hat ihn im ausgehenden 13. Jahrhundert angedeutet, wenn er in seinem Johannes-Kommentar über die Beziehung zu Christus im Sinne des Johannes-Evangeliums sagt: «Was nämlich ist so sehr im Menschen wie das, was er wirklich betrachtet und an was er wirklich denkt? Ferner: worin ist der Mensch so sehr wie in dem, was er wirklich liebt? ... das, was erkannt wird, und das, was wirklich erkennt, das, was geliebt wird, und das, was wirklich liebt, sind eins.»

Vor diesem Hintergrund erhalten die Christus-Worte des Johannes-Evangeliums eine neue

## Ich und Gehirn – wer steuert wen?

Fortsetzung von Seite I

Phänomenen zeigt, und diese dann nicht vorschnell in einen kausalen Zusammenhang hinein zu pressen, sondern Schritt für Schritt den Zusammenhang, wie er sich tatsächlich zeigt, zu erforschen.

Besonders interessant ist dabei die Frage, wie bei der Wahrnehmung eines Gegenstandes das Bewusstsein seiner Einheit aus der Vielheit von Eindrücken zustande gebracht wird. Im Gehirn findet die Hirnforschung nämlich kein neurophysiologisches Pendant dieser Einheit und auch keinen Ort, an dem die unendliche Mannigfaltigkeit der mit einer Wahrnehmung einhergehenden Nervenprozesse zu einer Einheit zusammengefasst würden. Daraus wird manchmal geschlossen, dass das den Gegenstand wahrnehmende Ich sich im Gehirn nirgends festmachen ließe, weshalb manche Hirnforscher das Ich auch für eine Illusion halten. **Kollewijn** weist darauf hin, dass die parallele Frage nach der Gegenstandsidentität ein klassisches Problem der Philosophie ist, das zum Beispiel von **Hume**, **Kant**, **Hegel** und **Husserl** auf eine fruchtbare Weise bearbeitet wurde. Dabei wurde der Zusammenhang mit der begriffsbildenden Tätigkeit des menschlichen Ich erkennbar. Heute stellt sich dieselbe Frage nach der Objektidentität auch als ungelöstes Problem der Künstliche-Intelligenz-Forschung auf der Ebene der Computertechnologie.

Die logischen und die phänomenologischen Aspekte der Objektidentifikation kann die Philosophie sehr exakt beschreiben und analysieren, während die Hirnforschung parallel dazu die entsprechenden hirnpfysiologischen Vorgänge darstellen kann. «Wenn man nun an dieser Stelle keine vorschnellen Schlüsse zieht, so würde man auch auf naturwissenschaftlichem Wege zu einer neuen Vorstellung der Tätigkeit des menschlichen Ich gelangen. Insofern lohnt es sich gerade auch aus anthroposophischer Sicht, dieses Gespräch mit den Naturwissenschaften auf dem Felde der Hirnforschung zu suchen.»

**Andreas Neider**

Martin Kollewijn wird am Samstag, den 30. September, gemeinsam mit dem Erziehungswissenschaftler Prof. Christian Rittelmeyer und dem Biologen Dr. Ernst-Michael Kranich am zweiten Symposium zu Fragen der Hirnforschung im Rudolf Steiner-Haus in Stuttgart teilnehmen. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 0711/248 50 97, Fax: 0711/248 50 99.

Bedeutung: «Ihr aber seht mich, weil ich lebe und ihr leben werdet»(14,19). Christus ist in der Verbindung von «Sehen» und «Leben» anzutreffen, die vielleicht als Steigerung des Zusammenhangs von Erkenntnis und Liebe gelten kann.

**Wolf-Ulrich Klünker**

## Anthroposophie und junge Menschen

Wenn man sich auf Tagungen in Europa umschaut, kann man den Eindruck gewinnen, dass sich relativ wenige junge Menschen für Anthroposophie interessieren. Denn es wird heute nicht nach großen esoterischen Zusammenhängen gefragt, sondern mit wohlthuender Nüchternheit die Realität, auch im sozialen Leben, in den Blick genommen. Die Anthroposophie selbst hat das Image einer etwas in die Jahre gekommenen, nicht mehr ganz auf der Höhe der Zeit stehenden Sache. Viele Ideen erscheinen nicht mehr wirklich neu, auch ist die erste Frage der jungen Menschen nicht mehr auf die Erkenntnisgrundlagen gerichtet. Im Gegensatz zu vielen Initiativen, die durch Menschen aus der 68er Bewegung entstanden sind, besteht auch kaum Interesse an sich abgrenzenden, alternativen Einrichtungen. Ob Anthroposophen dialogfähig sind, und ob es Menschen und Initiativen gibt, die zukunftsgerichtet, ethisch und spirituell handeln, ist wichtig.

Ebenso hat sich natürlich die Fragehaltung gegenüber möglichen Berufsperspektiven verändert. Kamen früher viele junge Menschen an eine Einrichtung wie das **Freie Jugendseminar** mit der Frage, ob sie einen der klassisch-anthroposophischen Berufe wie Waldorflehrer, Erzieher, Eurythmist, Schauspieler, Bothmergymnast etc. ergreifen wollen, so geht das Suchen heute viel stärker dahin, jeglichen Beruf in seiner Sinnhaftigkeit zu erfassen. Daher ist uns am Freien Jugendseminar nichts wichtiger, als jungen Leuten die Begegnung mit Menschen zu ermöglichen, die völlig selbstverständlich im öffentlichen Leben stehen, möglichst sogar in den Brennpunkten der Zeit, und die gleichzeitig durch die Entwicklungsmöglichkeiten der Anthroposophie erlebbar an fruchtbaren Lösungen der Gegenwarts- und Zukunftsprobleme arbeiten.

In unseren sogenannten Berufsorientierungswochen richten wir solche Begegnungen ein. Zum Beispiel mit **Christian Hiss**, der als biologisch-dynamischer Landwirt einerseits sozialinnovative Schüler- und Ausbildungskonzepte in Zusammenarbeit mit staatlichen Schulen und der jeweiligen Ortsverwaltung entwickelt und andererseits im Erhalt eigenständiger Saatgutvorkommen erfolgreich gegen Genpatente und Monopolstellungen großer Konzerne ankämpft, oder mit Herrn **Tattermusch**, dem Leiter des Stuttgarter Sozialamtes mit über 350 Mitarbeitern, der durchaus nicht verbirgt, dass er seine originellen Ansätze aus der Anthroposophie gewinnt (Stuttgart ist mit dem Preis für die ausländerfreundlichste und integrationsfähigste Stadt der Nordhalbkugel ausgezeichnet worden). Neben dem Kennenlernen dieser interessanten Initiativen tritt auch immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses der jungen Leute die Frage, wie man seinen eigenen Willen wirklich beherr-

schen lernt und Dinge, die man anpacken möchte, auch tatsächlich umsetzt. Hierfür bieten das tägliche Leben einerseits und der übende Umgang mit der Kunst am Jugendseminar ein ausgezeichnetes Üb- und Arbeitsfeld.

Das Freie Jugendseminar in Stuttgart ermöglicht seit 1964 Schulabgängern und anderen jungen Menschen aus aller Welt ein Jahr des gemeinsamen Lebens, der Begegnung mit Anthroposophie und künstlerischen Tätigkeiten, des Einblicks in Wissens- und Studienggebiete und berufliche Möglichkeiten. Viele finden hier zu sich selbst und zu ihrer Lebensaufgabe. Studienbeginn im September, Januar und April möglich.

Marco Bindelli

Musiker und Leiter des Freien Jugendseminars

Information: Freies Jugendseminar Stuttgart, Ameisenbergstrasse 44, 70188 Stuttgart, Tel. 0711/ 26 19 56, info@jugendseminar, www.jugendseminar.de

## Mitgliederforum

Zum offenen Mitglieder-Forum «Zukunft der Landesgesellschaft» in Kassel am 10. Juni 2006 von 11 bis 18 Uhr im Anthroposophischen Zentrum Kassel lädt der verantwortliche Vorbereitungskreis alle Mitglieder sehr herzlich ein. Der Vorbereitungskreis besteht aus **Moritz Christoph** (Darmstadt), **Barbara Messmer** (Frankfurt/M.), **Doris Kreuzsch-Orsan** (München), **Ulrich Hölder** (Stuttgart) und **Michael Schmock** (angefragt) ein.

Auf dem letzten, dem dritten Mitgliederforum am 12. März 2006 in Kassel haben die Teilnehmer beschlossen, einen offenen, gemeinsamen Beratungsprozess mit allen Interessierten hinsichtlich der Gestalt und der Satzung der deutschen Landesgesellschaft zu beginnen. Die Zusammenkünfte sollen in einem Abstand von ca. acht Wochen stattfinden. Diese Initiative wird auf der kommenden Jahresmitgliederversammlung in Kassel vorgestellt werden.

Das nächste Mitgliederforum am 10. Juni wird seine Arbeit mit aktuellen Fragestellungen beginnen. Einige dieser Fragestellungen werden sicherlich bei der Mitgliederversammlung vom 19. bis 21. Mai 2006 in Kassel deutlich hervortreten (z. B. die Frage nach der Autonomie der Arbeitszentren). Erste Gedanken und Anregungen zu solchen Fragestellungen können auch dem Vorbereitungskreis selber zugeschickt werden. Ein detaillierter Programm-vorschlag für das Mitgliederforum am 10. Juni wird nach der Mitgliederversammlung erarbeitet und veröffentlicht werden.

Alle Mitglieder sind zu diesem Forum herzlich eingeladen. Eine kontinuierliche Mitarbeit ist erwünscht, bildet jedoch keine zwingende Voraussetzung. Da wir in den jeweiligen Vorbereitungsprozess möglichst viele Gesichtspunkte miteinbeziehen wollen, sind wir auch für schriftliche Zusendungen dankbar. Diese können allerdings nur dann allen Teilneh-

mern bis zum nächsten Forum zur Verfügung gestellt werden, wenn diese bis zum 31. Mai bei uns eingegangen sind.

Die Protokolle der letzten Foren können Interessierte erhalten und beim Arbeitszentrum Frankfurt anfordern (60433 Frankfurt, Hängelstrasse 67, Tel. 069/53 09 35 81, Fax 52 68 47, E-mail: azffm@web.de ).

Anmeldung und Einsendung von Anregungen bis spätestens 31. Mai 2006 bitte ebenfalls an die Adresse des Arbeitszentrum Frankfurt. Die Tagungsunterlagen werden dann zugesandt. Kosten für das Mittagessen: 6 Euro / Anmeldung erforderlich.

Der Vorbereitungskreis

## Treffen der Arbeitszentrumsvertreter

Am 22. April trafen sich von 11 bis 18 Uhr in Kassel sieben Vertreter der Arbeitszentren: **Sebastian Boegner** (Arbeitszentrum Berlin), **Wolfgang Drescher** (Arbeitszentrum Oberrhein), **Ingrid Hüther** (Arbeitszentrum Ost), **Johannes Kehrer** (Arbeitszentrum Stuttgart), **Barbara Messmer** (Arbeitszentrum Frankfurt), **Michael Schmock** (Arbeitszentrum Nordrhein-Westfalen) und **Thomas Wiehl** (Arbeitszentrum Hannover). Entschuldigt hatten sich **Matthias Böls** (Arbeitszentrum Nord), **Bernd Händler** (Arbeitszentrum Nürnberg) und **Florian Roder** (Arbeitszentrum München).

Anlässlich der neuen Teilnahme von **Sebastian Boegner** gab es eine ausführliche Vorstellungsrunde, in der zugleich in intensiver Weise die aktuelle Situation der Arbeitszentren beschrieben wurde. Es kamen dabei Schwierigkeiten, grundsätzliche Fragen und neue Entwicklungsansätze zur Sprache. Dieser Austausch wurde von allen als äußerst fruchtbar erlebt. Überdies legte er ab und zu den Blick auf geistige Signaturen der Gesamtsituation der Anthroposophischen Gesellschaft frei.

Als Besprechungspunkte folgten die Mitgliederversammlung im Mai, der Rückblick auf die Konferenz im März und der Vorblick auf die nächste Konferenz im September. Die Internetseiten der Landesgesellschaft und die Beteiligung bzw. Verlinkung der Arbeitszentren waren ebenfalls Thema.

Im Sommer soll noch ein Treffen stattfinden. Dieses wird neben der Nachbereitung der Mitgliederversammlung vor allem der Vorbereitung der Konferenz im September dienen. Als wichtige Punkte wurden jetzt schon aufgeführt: der Arbeitseinstieg in Satzungsfragen, die als Gestaltungsaufgabe gesehen werden, die Verabredungen bezüglich Autonomie der Gruppen, die Frage nach einem zweiten Generalsekretär, die Sorge um alte Mitglieder.

Barbara Messmer und Thomas Wiehl

## Eurythmie «Sieben Worte» – Nachklang und Vorblick

«Die Welt steht still: Da herausragende Instrumentalisten und individuelle Tänzerpersönlichkeiten zusammengefunden haben, wird zum Beispiel Jesus' Ausspruch 'Es ist vollbracht' sowohl in der Schütz-Komposition wie auch in Gubaidulinas zeitgenössischem Werk so plastisch, als stünde die Welt einige Minuten still und die Menschen fühlten mit dem leidenden Schöpfer. Eurythmie ist eben trotz aller Tragik schön in ihrer Ausführung und dank der schier unendlichen Tragweite der Ausdrucksmittel auch begreifbar.»

Diese Worte aus einer Zeitungskritik spiegeln wider, mit welcher starken inneren Berührt-heit gerade dieses Programm der **Goetheanum Bühne Dornach** von den Zuschauern aufgenommen wurde. Seit dem Herbst 2005 ist «Sieben Worte» in mehr als 30 Aufführungen in der Schweiz, in Deutschland und auch Holland zu sehen gewesen und hat deutlich gemacht, wie es gerade die Eurythmie schafft in der heutigen Zeit den Menschen tiefe Inhalte in künstlerischer Form nahe zu bringen. Ihre Ergriffenheit und Anerkennung für die große künstlerische Leistung haben die Zuschauer immer wieder zum Ausdruck gebracht. Dem Ensemble darf man zu einer sehr erfolgreichen Tournee gratulieren.

Und schon geht es in die neue Produktion: Die Fortsetzung von «Symphonie/Eurythmie», die Koproduktion der beiden Eurythmie-Ensembles Dornach und Stuttgart wird nach dem überragenden Erfolg im Herbst 2004 (über 20.000 Zuschauer in mehr als 20 Aufführungen!) mit Spannung erwartet. Am 29. April hat nun die Premiere des Klavierkonzerts von **Mozart** in Dornach stattgefunden, das – im Mozartjahr – den Schwerpunkt des Programms bilden wird. Unmittelbar danach beginnen die beiden Bühnen dann mit den Proben für das «Konzert für Klavier und Orchester» von **Alfred Schnittke**. Die Herbsttournee mit dem Gesamtprogramm beginnt am 15. September und wird über drei Wochen durch die Schweiz, Österreich und Deutschland führen. Aufführungsorte sind neben Dornach und Stuttgart: Karlsruhe, Frankfurt, Duisburg, Hannover, Kiel, Berlin und Rengoldshausen.

Schon jetzt ist deutlich, dass die Ensembles nicht an allen gewünschten Orten werden auftreten können, eine längere Tournee ist weder personell noch finanziell möglich.

Susanne Lin

Voraufführungen Mozart Klavierkonzert c-moll: 3. Juni 2006, 20:15 Uhr, Goetheanum Dornach, 1. Juli 2006, 20 Uhr, Freie Waldorfschule Uhlandshöhe, Stuttgart. Kartenvorbestellungen: Dornach 0041/61/706 44 44, Stuttgart 0711/236 42 30. Aufführungen des Gesamtprogramms: 22. Juli und 1. August 2006, jeweils 20:15 Uhr, Goetheanum Dornach, 4. August 2006, 20 Uhr, Freie Waldorfschule Uhlandshöhe, Stuttgart. Es spielen die Gnessin-Virtuosin Moskau unter Michail Khokhlov. Als Solisten am Klavier: Nune Arakelyan, Stuttgart; Hartwig Jörges, Dornach. Die jeweils aktuellen Tourneedaten und weitere Informationen erhalten Sie unter [www.mozart2006.goetheanum.org](http://www.mozart2006.goetheanum.org) oder bei Marketing & More, Susanne Lin: 0170/527 00 30.

## Frontal 21 wärmt Rassismusvorwurf auf

(an) Wie der **Bund der Freien Waldorfschulen** auf seiner Website mitteilt, wärmt der Journalist **Rainer Fromm**, dessen Spezialität Reportagen über Extremismus, Terrorismus, Sekten und Satanismus sind, längst widerlegte Unterstellungen auf und versucht Waldorfschulen und **Rudolf Steiner** als rassistisch zu brandmarken. So geschehen in der Frontal-21-Sendung des ZDF am Dienstag, 18. April.

**Rainer Fromm** ist bisher nicht gerade als Kenner der Waldorfpädagogik oder der Anthroposophie in Erscheinung getreten. Wegen seines Beitrags über Anthroposophie und Waldorfpädagogik in einer von **Ursula Caberta** herausgegebenen Broschüre über «Esoterik und Rechtsextremismus», der seine Unkenntnis des behandelten Themas belegte, sah sich der Hamburger Senat genötigt, diese zurückzuziehen.

In der Frontal-21-Sendung behauptete **Fromm** u. a.: «Wir fragten beim Bund der Waldorfschulen konkret nach, ob dieses Buch noch immer im Unterricht verwendet wird.» Diese Frage hat **Fromm** dem **Bund der Freien Waldorfschulen** nie gestellt.

**Jan Badewien**, ein weiterer Gewährsmann **Fromms**, versucht seit Jahrzehnten die Waldorfpädagogik zu diskreditieren. Bereits in den 1980er Jahren bemühte er sich, deren «Unchristlichkeit» nachzuweisen. Dieser Versuch hat eine Diskussion innerhalb der Evangelischen Kirche nach sich gezogen, durch die die Christlichkeit dieser Pädagogik Verteidiger innerhalb der Evangelischen Kirche selbst gefunden hat (z. B. **Dr. Hellmut Haug**). **Badewien** ist innerhalb der Evangelischen Kirche selbst umstritten und Vertreter einer wissenschaftlich fragwürdigen Extremposition.

Fazit der Mitteilung des Bundes: «Es besteht kein Anlass, sich von einem angeblich absurden Denken Steiners zu verabschieden. Eine vorurteilslose Auseinandersetzung mit Steiners Werk erweist eine solche Forderung als gegenstandslos. Das schließt die Feststellung nicht aus, dass manche Formulierungen Steiners zeitverhaftet sind und einer Übersetzung in heutige Sprachgewohnheiten und Denkformen bedürfen.»

## Bafög für Musikseminar

Die Bemühungen des **Musikseminars Hamburg** um die staatliche Anerkennung als Berufsfachschule haben zu einem ersten Erfolg geführt. Seit dem 1. Februar ist die Ausbildung zum Gesangs- und Instrumentalpädagogen von der Kulturbehörde Hamburg als gleichwertig nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz anerkannt und kann in das Verzeichnis der Ergänzungsschulen aufgenommen werden. Damit können die Auszubildenden am Musikseminar Studienbeihilfe

nach BAföG erhalten. Bisher gab es nur die Möglichkeit, Studienbeihilfen bei dem von den Studenten selbstverwalteten Studentenfonds «Mittel & Wege» zu beantragen. Die BAföG-Berechtigung wird die finanzielle Situation der Auszubildenden zum Gesangs- und Instrumentalpädagogen erheblich erleichtern und einen zusätzlichen Reiz für Ausbildungsinteressierte bieten.

Seit 1987 bietet das Musikseminar als privates Konservatorium vielfältige Studienmöglichkeiten und Fortbildungen, z. B. einen vollständigen Ausbildungsgang im Bereich Gesangstherapie und zum Musiklehrer an Waldorfschulen. Diese Ausbildungsgänge sind bisher noch nicht BAföG-berechtigt.

Jenny Svensson

Musikseminar Hamburg, Max-Brauer-Allee 24, 22765 Hamburg, Tel. 040 / 44 75 31, Fax 41 75 44.

## Erfolgs-, nicht Kostenfaktor

(an) Deutschland klagt, Familie und Beruf ließen sich nicht vereinbaren. Dass es Eltern hier deutlich schwerer fällt, sich den Wunsch nach Kindern und Karriere zu erfüllen, das haben jetzt alle politischen Parteien erkannt. Nun sollen die Arbeitgeber reagieren.

Das Wochenmagazin **Focus** hat vorbildliche Firmen besucht, u. a. die **Weleda** in Schwäbisch Gmünd. Hier arbeitet zum Beispiel die 33-jährige **Kirsten Kulbach** als «Brand Group Managerin». Beim Vorstellungsgespräch sagte der Geschäftsführer zu ihr: «Wie schön, dass Sie ein Kind haben. Es kann in unseren Betriebskindergarten gehen. Und ihr zweites und drittes natürlich auch.»

Familienfreundlich geht es bei **Weleda** auch sonst zu: Der Betrieb pflanzt für jedes Kind eines Mitarbeiters einen Baum, er bietet individuelle Teilzeitmodelle an und überlässt den Angestellten weitgehend, wann und wo sie arbeiten. «Erfolgsfaktor, nicht Kostenfaktor», sei der Mensch, so sieht es der Geschäftsführer.

Quelle: Focus 15.4.2006.



### Impressum

Die «Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland» sind Bestandteil der Zeitschrift «Anthroposophie weltweit». Herausgeber ist die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V., Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart. Redaktion: Andreas Neider (verantwortlich), Justus Wittich (jw), Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart, Tel.: 0711/248 50 97, Fax: 248 50 99, e-Mail: [neider@mercurial.de](mailto:neider@mercurial.de). Gestaltung: Sabine Gasser, Hamburg. Der Bezug ist sowohl durch ein Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» als auch durch gesonderte Bestellungen beim Verlag möglich (Kostenbeitrag für das Jahr 2006: 40,-€). Verlag: mercurial-Publikationsgesellschaft mbH, Alt-Niederursel 45, 60439 Frankfurt am Main, Tel.: 069/58 23 01, Konto Nr. 101 670 901 bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67. Beilage: Hinweis auf die Zeitschrift «Die Drei».